

plinen Werkzeug und Ziel sein sollen, geschliffen und gerichtet. So beschließt das Werk sinnvoll eine weiterweisende reife Zusammenfassung.

Das Buch hat nicht seinesgleichen in anderen Provinzen; möge es im ganzen Reich als anregendes Vorbild wirken!

L i n k e.

Schuchhardt, Carl. „Deutsche Vor- und Frühgeschichte in Bildern“. 80 Tafeln. München und Berlin 1936. Verlag von R. Oldenburg.

Ein kurzes, geschlossenes Bild von deutscher Vor- und Frühgeschichte zu geben, ist das Ziel des Verfassers bei der Zusammenstellung seiner Bilderserie. Er verzichtet im Interesse eines Gesamteindrucks auf alle „Ecken und Winkel“ zu Gunsten einer großen Linie, die sich leicht faßbar auch dem fernher stehenden Beschauer — für den das Buch bestimmt ist — einprägt. In streng zusammengefaßter Übersicht stellt er eine Anzahl typischer Erscheinungen mit dem Hauptziel einer Beleuchtung des Burgenbaues, des Hausbaues und der Bestattungsformen in den Vordergrund. Eine größere Anzahl Neufunde, die bislang nur wenig oder garnicht bekannt geworden waren, erscheinen im Bilde, seien es die altsteinzeitlichen Funde von Nordwestdeutschland oder die erst kürzlich geborgenen Funde aus der Schlußperiode vorgeschichtlicher Zeit von Wollin-Wineta. Versehen in der Reihenfolge der Beschriftung, wie sie etwa bei Abbildung 243—245 erscheinen, lassen sich bei einer Neuaufgabe abstellen.

W. D. A s m u s.

Schulz, Walter. „Indogermanen und Germanen“. 8°, 104 Seiten mit 98 Abbildungen. Leipzig und Berlin 1936. Verlag von B. G. Teubner.

Aus der Fülle der Ergebnisse moderner Vorgeschichtsforschung fügt Schulz ein Mosaik, das in kurzgefaßter, übersichtlicher Form einen Überblick über die Masse von Erkenntnissen und Problemen gibt. Das Buch beschäftigt sich besonders mit den Indogermanenzügen, einer Frage, der der Verfasser durch Zusammenarbeit mit dem Sprachforscher Specht besonders nachgegangen ist. Darauf aufbauend gibt er eine leicht lesbare Übersicht über die älteste Geschichte der europäischen Völker. Durch die Behandlung der angrenzenden Fragen auf rassenkundlichem Gebiet wird der Rahmen über das rein Vorgeschichtliche hinaus erweitert und wird der Stoff weiterhin unterbaut.

W. D. A s m u s.

Sturms, Eduard. Die ältere Bronzezeit im Ostbaltikum. Vorgeschichtliche Forschungen Heft 10. 8°, 155 Seiten mit 28 Tafeln u. 6 Karten. Berlin u. Leipzig 1936. Verlag Walter de Gruyter.

Die Hauptaufgabe seiner Arbeit sah der Verf. darin, für die Perioden I—III der Bronzezeit die Entstehung und Entwicklung der

bronzezeitlichen Kultur im Ostbaltikum zu untersuchen, d. h. in den Ländern um das südöstliche Gestade der Ostsee (Lettland, Litauen, Ostpreußen und Westpreußen), sowie einen ostbaltischen Kulturkreis festzustellen. Dabei kam er zu dem Schluß, daß sich während jener Zeit dort zwei grundverschiedene Kulturen nachweisen lassen, eine aus dem Westen stammende und eine autochtone. Die westliche Kultur war nach ihm in der ersten Periode nur unbedeutend über das Weichselmündungsgebiet nach dem Osten vorgedrungen, hatte aber in der zweiten Periode schon vom Samland Besitz ergriffen und sich während der dritten Periode in Ostpreußen festgesetzt. Lausitzer Herkunft dieser westlichen Kultur Pommerellens und Ostpreußens lehnt St. ab und möchte sie eher als „subnordische“ Kultur bezeichnen. Die autochtone ostbaltische Kultur, die während der ersten Periode durch das Zusammenwirken von westlichen und südlichen Einflüssen sich herausgebildet hat, nimmt zwar auch später westliche Einwirkungen auf, beharrt aber bis in die jüngere Bronzezeit hinein bei ihren wenigen selbständigen Formen. Daß der ostbaltische Kulturkreis an der Kulturentwicklung im Westen nicht hat teilnehmen können, glaubt St. aus dem Erscheinen der westlichen Kolonisten auf ostbaltischem Gebiet erklären zu müssen.

Jacob = Friesen.

Wilke, Georg. Die Heilkunde in der europäischen Vorzeit. 8°, 418 Seiten mit 270 Abbildungen im Text und auf 32 Tafeln. Leipzig 1936. Verlag Curt Kabitzsch.

Die geistige Kultur unserer urgeschichtlichen Zeit ist bisher immer noch viel zu wenig behandelt worden, und an ein so überaus schwieriges Gebiet wie die Heilkunde wagte sich überhaupt niemand heran. So ist es denn schon grundsätzlich zu begrüßen, daß eine Persönlichkeit, die auf medizinischem wie prähistorischem Gebiete gleich großes geleistet hat, wie der Obergeneralarzt Dr. G. Wilke, mit überlegener Beherrschung des ganzen Stoffes und in vornehmer Abgeklärtheit ein Handbuch der urgeschichtlichen Heilkunde schuf. Jeder Leser muß über die große Fülle des allerdings weit verstreuten Belegmaterials staunen, das hier mit Bienenfleiß zusammengetragen ist. Einige wenige Hauptkapitelüberschriften mögen Belege für die Geschlossenheit des Werkes aufzeigen. 1. Anatomische Kenntnisse der europäischen Vorzeit. 2. Krankheitsauffassung. 3. Diagnostik, die Krankheiten und ihre Behandlung. 4. Befruchtung, Schwangerschaft und Geburt. 5. Frauenkrankheiten. 6. Kinderpflege und Kinderkrankheiten. 7. Chirurgie. 8. Zahnheilkunde. 9. Zauberméizin. 10. Sonstige Heilverfahren und Krankenbräuche. — Besondere Bedeutung kommt natürlich der Zauberméizin für jene frühen Zeiten zu, und gerade auf diesem Gebiete liefert das vorliegende Werk neue Erkenntnisse von weittragender Bedeutung, die durch völkerkundliche und volkskundliche Vergleiche gewonnen sind. Wilke betont selbst, daß jeder erstaunt sein wird, „über die große Übereinstimmung die nicht nur bei den verschiedensten